

Harald entgegnete, indem er sich aus seiner bisherigen Stellung erhob: „Das Jagen an sich kann doch keine Sünde sein, liebe Mutter, sonst hätte Gott hier Kornfelder wachsen lassen und die Grönländer nicht allein auf den Erwerb der Jagd hingewiesen, dann würde auch gewiß nicht der Vater die geschicktesten und eifrigsten Jäger loben und die lässigen zu größerem Fleiß und zu größerer Ausdauer antreiben. Warum ist nun bei mir unrecht, was bei anderen recht ist, warum tadelt der Vater an mir, was er bei anderen lobt?“

„Willst du nichts weiter werden, als ein Seehunde fangender Grönländer?“ fragte Frau Lymann.

„Warum nicht?“ meinte Harald. „Seehundfangen ist viel schöner, als Lateinisch lernen.“

„Das ist eines deiner unbedachtsamen Worte, Harald,“ — sagte die Mutter in einer gewissen Entrüstung. „Du selbst wärest der unglücklichste Mensch, wenn du beim Worte genommen würdest und zu einem halbwildem Eskimo leben verdammt würdest. Gott weist jedem Menschen seine Stellung auf Erden an. Du bist durch deine Geburt als Deutscher und Christ und durch deine Gaben und die Gelegenheit, dieselben auszubilden, zu Höherem berufen. Es wäre ein erschreckliches Unrecht von dir, wenn du diese kostbaren Geschenke Gottes mit Füßen treten würdest, statt sie zum Heile deiner armen Menschenbrüder zu verwenden.“

„Hans Egede hat auch nicht viel gelernt, wenigstens nicht aus Büchern,“ antwortete Harald. „Ich glaube, er kann noch nicht einmal so viel Lateinisch als ich. Thut aber derselbe nicht sehr viel Gutes, indem er den Grönländern jagen hilft und indem er ihnen zeigt, wie sie ihre Jagdbeute besser verwerten können und indem er sie aus seinen Vorräten, wenn Hunger entsteht, speist? Hat er